

Abschlussbericht über meinen Freiwilligendienst

Name: Sophia S.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Mitarbeit in einer NGO - Sodrujestvo

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): Mitte September 2019 bis Ende März 2020 (geplant Juli 2020), verkürzt wegen Corona

Heutiges Datum: 22.06.2020

Leitfragen:

1. Was hast du durch deinen Freiwilligendienst „gewonnen“ (z.B. Sprachkenntnisse, Einstellungen, Erfahrungen, ...)?

Das ist so schwer zu definieren. Das offensichtlichste sind wahrscheinlich Sprachkenntnisse. Der Stand meiner Russischkenntnisse ist absolut nicht mit dem vor meiner Ausreise zu vergleichen, worüber ich unendlich froh bin. Ich werde nicht lügen, ich hatte mir erhofft am Ende meines FWDs besser russisch zu sprechen, aber dass es nicht so gekommen ist, ist vollkommen in Ordnung. Ich bin sehr zufrieden mit meinem Fortschritt und habe eine gute Basis, auf der ich in Zukunft mit Sprachkursen etc. sicherlich gut aufbauen kann.

Eine Einstellung die ich gewonnen habe ist „wer nicht wagt, der nicht gewinnt“. Meine Zeit in Russland und viele kleine verschiedenste Situationen und Begegnungen dort haben mir gezeigt, dass man nur durch Ausprobieren neue Sachen für sich entdecken kann – und wenn man es nicht mag, ist man wenigstens um eine Erkenntnis reicher. Das mag so klingen, als würde es auf der Hand liegen und jeder von uns hat das sicherlich schon oft genug gehört, aber es wirklich in Praxis so zu erfahren, das war nochmal eine ganz andere Erfahrung, die ich auf keinen Fall missen möchte.

Meine Zeit in Russland hat mich außerdem gelehrt, wie ich die mir zur Verfügung stehende Zeit geschickt einteile, das war ein ziemlicher Unterschied zur Schulzeit davor, wenn man sich auf einmal seine komplette Tagesstruktur und Arbeitszeiten einteilen und organisieren muss. Was Selbstorganisation angeht, bin ich ein ordentliches Stück weiter gekommen.

Ich habe auf meine Arbeit bezogen gelernt, für (interaktive) Vorträge verschiedenste Methoden zu verwenden, aber auch unterschiedliche Quellen zu nutzen und generell einfach effizienter zu arbeiten. Außerdem kann ich inzwischen sagen, dass ich sicherer geworden bin, wenn es um das Halten von Vorträgen vor großen Gruppen geht. Das wohl wichtigste für mich aber ist natürlich: ich habe wirklich schöne Freundschaften knüpfen können und tolle Erlebnisse gehabt, auf die ich auch in ferner Zukunft sicher noch glücklich zurück schauen kann.

2. Was denkst du hatte dein Projekt von dir? Mit wie vielen Menschen hattest du (direkt oder indirekt) zu tun? Wie haben diese Personen deinen Einsatz angenommen?

Ich hatte mit sehr vielen Menschen zu tun, mehreren Schul- und Berufsschulklassen, aber auch in den Speakingclubs mit insgesamt wahrscheinlich mit über 40 Menschen und dann kommen noch die einmaligen Vorträge dazu. Manche Menschen habe ich sicher mehr beeinflusst als andere, ich habe aber generell ein starkes Interesse an dem Konzept Freiwilligendienst oder längere-Zeit-im-Ausland-leben wahrgenommen. Ich bin auch sehr optimistisch, dass ich einigen Schülern die englische Sprache (oder auch die deutsche) näherbringen konnte und sie dazu motivieren konnte, engagierter an das Erlernen von Sprachen ranzugehen. Vor allem in meinem Schulprojekt waren die Rückmeldungen sehr positiv und oftmals auch begeistert.

Mein Projekt hatte durch mich eine engagierte, offene Freiwillige, die auch gerne mal Bereiche versucht hat, die ursprünglich nicht vorgesehen waren.

3. Warst du mit deinen Arbeitsbedingungen zufrieden? Wie bewertest du den Umfang der Arbeit in deinem Projekt und in weiteren Projekten, die du dir ggf. gesucht hast?

Meine Aufnahmeorganisation hat vor allem am Anfang darauf geachtet mich in die Zeitplanung meiner Projekte mit einzuplanen. Was ich weiterhin kritisieren würde, sind die sehr unregelmäßigen und zerstückelten Arbeitszeiten und die kurzen Anwesenheitsphasen an Einsatzorten in Relation zu den Fahrt- und Vorbereitungszeiten. Wie bereits in früheren Berichten erwähnt, war die eigentliche Zeit an den Schulen etc. oft sehr kurz – 45 bis 90 Minuten meistens – oftmals waren Hin- und Rückfahrt länger. Das schlaucht tatsächlich sehr. Auch, dass der Feierabend durch die Sprachclubs oftmals erst sehr spät war, war zum einen gewöhnungsbedürftig, zum anderen aber auch einfach anstrengend.

Es gab Wochen, in denen war ich teilweise fast schon unterfordert, weil ich die Themen für die einzelnen Stunden sehr effizient vorbereitet habe und nichts Außerplanmäßiges anstand. Dann gab es wiederrum Wochen, wenn Lehrer beispielsweise sehr spezielle Themenwünsche für gewisse Einheiten hatten – in die ich mich erst noch einarbeiten musste – eine Lehrerschulung zusätzlich auf dem Plan stand (für die natürlich auch eine Präsentation zu einem nicht alltäglichen Thema vorbereitet werden muss) und/ oder ich einmalig zu anderen Schulen fahren musste um mich dort vorzustellen und mit den Klasse(n) englisch zu sprechen. In diesen Wochen kam dann manchmal einfach alles auf einmal und der Workload war einfach sehr überfordernd – da ich natürlich auch überall mein Bestes geben wollte. Solche Wochen kamen leider auch selten alleine, sondern reihten sich oft aneinander.

Ich kann hierbei aber auch irgendwie niemandem einen Vorwurf machen, meine Organisation wollte ja auch nur, dass so viele Schüler wie möglich von „mir profitieren“ also von meiner Arbeit bei Sodvo. Das Problem liegt glaube ich hauptsächlich in der Spontanität der Lehrer und Bildungsinstitutionen im allgemeinen, in Russland reicht es vollkommen aus, weniger als eine Woche vorher zu einer solchen Veranstaltung einzuladen o.ä. Da kommt es leider einfach vor, dass sich manchmal Termine einfach häufen. Ich hätte mir aber manchmal gewünscht, dass Sodvo von sich aus mit den Schulen u.a. versucht andere Termine auszumachen, wenn sie eben gesehen haben, dass meine Woche ungewöhnlich vollgepackt war.

Abgesehen davon, war ich aber mit meinen Arbeitsbedingungen durchaus zufrieden. Ich habe (zum Großteil) mit sehr freundlichen Menschen zu tun und mir wurde auch in vielen Bereichen große kreative Entscheidungsfreiheit gegeben.

4. Würdest du zukünftigen Freiwilligen empfehlen, in dein Projekt zu gehen? Welche Vorteile bzw. Nachteile siehst du?

Generell würde ich das Projekt auf jeden Fall weiterempfehlen, man muss sich aber eben bewusste machen, auf was man sich genau einlässt und dass es ein doch sehr anderes Leben ist als hier in Deutschland – auch durch die Art der Arbeit – aber darauf will man als potenzieller Freiwilliger ja eigentlich hinaus.

Einen großen Vorteil des Projekts sehe ich darin, dass man nicht mit anderen deutschen Freiwilligen zusammen lebt, das heißt man verbringt nicht das ganze Jahr im Ausland in einer deutschen Blase, sondern hat tendenziell viel Kontakt mit Einheimischen. (Mehr zur Unterbringung unten lesen) Die Aufnahmeorganisation ist unglaublich herzlich und sehr hilfsbereit.

Die Arbeit selbst kann sowohl belebend, als auch auslaugend sein. Man muss sich darauf einstellen, dass es oftmals auch nicht gut funktioniert. Russisch Kenntnisse wären sicherlich hilfreich – ich hatte aber selbst auch kaum Vorkenntnisse und bin gut

durchgekommen. Ein Nachteil des Projekts ist eben, dass es schwierig ist eine ordentliche work-life-balance herzustellen. Mit genügend Selbstorganisation ist es aber auch gut möglich, seine Freizeit zu gestalten, zu reisen etc.
Wer also eine einmalige Erfahrung sucht, Russland außerhalb von Moskau und St. Petersburg kennenzulernen und Spaß daran hat Wissen und Freude am Lernen von Sprachen zu vermitteln, der ist hier richtig.

5. Wie bewertest du deine Unterbringung, dein Sozialleben, deine Freizeit? Hat dir etwas gefehlt?

Meine Unterbringung war gut. Wir sprechen hier natürlich von einem anderen Standard als in Deutschland, aber die Wohnung war eindeutig groß genug und hatte im Wesentlichen alles was man braucht. Die Umstellung war auch wirklich nicht schwer und es ist wirklich schön mit anderen internationalen Freiwilligen zusammen leben zu können. Mein Sozialleben und meine Freizeit waren an sich auch gut, ich habe es nach einer Eingewöhnungsphase gut hinbekommen mich mit anderen zu verabreden. Durch meine Arbeit an verschiedenen Orten habe ich auch verschiedenste Menschen kennengelernt. Oft habe ich auch mit den Mädels von Sodvo meine Freizeit verbracht, wir waren klettern oder tanzen oder haben hin und wieder einen Spieleabend gemacht. Trotzdem darf man sich nichts vormachen: Ich habe mich nicht täglich mit Freunden treffen können. Die Arbeitszeiten in Russland und die Menge an zu bewältigender Arbeit von Schülern und Studenten lassen das schlichtweg nicht zu.
Was mir wirklich gefehlt hat, war wie bereits erwähnt die klare Trennung zwischen Arbeit und Freizeit.

6. Wie hat sich dein Eindruck von deinem Gastland verändert, nachdem du dort mehrere Monate gelebt hast und nun zurück bist?

Kaum um ehrlich zu sein. Ich bin sehr aufgeschlossen nach Russland gegangen, hatte außer ein paar Stereotypen – die ich nicht ernstgenommen habe – kein klares Bild von Russland und habe es mir dementsprechend während meines Aufenthalts vor Ort gebildet. Mein Eindruck ist größten Teils positiv, abgesehen von ein paar negativen Erfahrungen und Aspekten, die es in diesem Maße eigentlich überall gibt.

7. Wie war dein Verhältnis zum SCI und zur Partnerorganisation während deines Freiwilligendienstes?

Mein Verhältnis zum SCI war gut, aber nicht übertrieben ausführlich, würde ich jetzt mal sagen. Ich wusste, dass ich zu jeder Zeit das Büro kontaktieren könnte, wenn etwas wäre, habe es auch gemacht, wenn ich Hilfe gebraucht habe. Meistens gab es aber nichts, bei dem ich dachte, es wäre nötig den SCI zu kontaktieren. Dementsprechend würde ich sagen, dass es an sich ein gutes Verhältnis war, nur nicht zu eng (auch einfach aus räumlichen Gründen).

Mein Verhältnis zur Aufnahmeorganisation war ebenfalls sehr gut. Ich habe mich mit allen Mitarbeiterinnen sehr gut verstanden und war fast wöchentlich im Büro, hatte auch das Gefühl, meine Fragen, Wünsche und Ideen offen ansprechen zu können. Meine oberste Chefin habe ich zwar nie kennengelernt, das war für mich aber kein Problem. Den engsten Kontakt hatte ich zu meiner Mentorin und meiner Koordinatorin.

8. Hattest du im SCI und in der Partnerorganisation für dich zuständige Mentor/innen? Hat die Zusammenarbeit mit diesen gut geklappt? Wie denkst du über die Idee einer Mentorin oder eines Mentors?

Ja, ich hatte bei beiden Organisationen Mentorinnen und bin darüber sehr glücklich. Die Zusammenarbeit hat sehr gut geklappt. Mit meiner Mentorin vor Ort hatte ich natürlich mehr

zu tun, als mit meiner Mentorin in Deutschland. Ich bin aber trotzdem sehr froh, auch hier eine Mentorin gehabt zu haben, da ich immer wusste, dass ich jemanden kontaktieren kann, wenn etwas sein sollte. Mit meiner Mentorin in Russland habe ich mich sehr gut verstanden, wir stehen auch jetzt noch sehr eng in Kontakt und sie war vor Ort eine meiner besten Freundinnen – mir ist bewusst, dass das nicht immer der Fall ist, ich bin aber sehr dankbar, dass es sich für mich so entwickelt hat.

Ich finde die Idee von Mentoren klasse. Vor Ort ist es sehr hilfreich um sich einzuleben, um eine Ansprechperson außerhalb der Arbeitsstelle und Partnerorganisation zu haben. Falls Probleme oder ähnliches auftreten. Die Mentorin/ der Mentor in Deutschland kann eine große Stütze vor der Ausreise sein, genauso nach der Rückkehr, aber ebenso, wenn man mit Heimweh oder ähnlichem zu kämpfen hat oder einfach mit jemandem reden möchte, der eben auch schon mal die Hochs und Tiefs eines FWDs mitgemacht hat.

9. Was sind deine Pläne nach dem Freiwilligendienst? In welcher Weise kannst du bei diesen von deinen Erfahrungen Gebrauch machen?

Nach dem Freiwilligendienst möchte ich jetzt erst einmal mein Bachelor Studium beginnen. Ich gehe zwar nicht in die Richtung der Arbeit, die ich im Freiwilligendienst durchgeführt habe, ich bin mir aber trotzdem sicher, dass ich die dort gesammelten Erfahrungen auf lange Sicht hin noch gebrauchen kann. Es wird mir sicher im Zwischenmenschlichen sehr weiterhelfen. Aber auch wenn es darum geht mich selbst zu organisieren, hat mich mein FWD sehr weitergebracht. Außerdem werde ich nun wohl kaum ein Problem damit haben vor großen Gruppen zu präsentieren und ich bin mir auch sicher, dass ich noch offener auf andere Leute zugehen werde und mich generell in einer neuen Stadt besser und schneller werde einleben können.

10. Wo siehst du nun für dich Aufgaben im SCI oder in anderen Bereichen?

Ich möchte auf jeden Fall weiterhin im SCI aktiv sein! Ich wäre sehr gerne Mentorin für die nächsten Freiwilligen in Tscheboksary, möchte aktives Mitglied der LTV AG werden. Ich kann mir gut vorstellen mal selbst Info-, Vorbereitungs- und Rückkehrseminare mit zu teamen. Ich habe auch großes Interesse daran der Klima AG beizutreten, könnte mir auch vorstellen einer Lokalgruppe beizutreten, aber all das mache ich auch einfach erstmal davon abhängig, wie sich meine Lebensumstände in den nächsten Monaten verändern. Ich möchte lieber wenige Sachen richtig, als ganz viele nur halbherzig zu unterstützen.

Ich kann mir auch gut vorstellen lokal, an meiner zukünftigen Universität, Umweltschutzgruppen zu unterstützen, aber das werde ich in den nächsten Monaten dann sehen.

11. Was möchtest du noch loswerden?

Ich möchte mich einfach nochmal bedanken, dass ihr alle so eine große Unterstützung während meines FWDs wart. Es war einfach immer gut zu wissen, dass ich mich an euch (Büro und Mentorin) wenden kann, falls ich es brauche! Ich freue mich darauf in Zukunft hoffentlich auch weiter mit euch arbeiten zu können.